

„Stille Nacht, heilige Nacht“ (EG 46)

Predigt am Heiligabend 2010

I. Weihnachten bei den Buddenbrooks

Weihnachten ... Durch die Spalten der hohen weißlackierten, noch fest geschlossenen Flügelthür drang der Tannenduft und erweckte mit seiner süßen Würze die Vorstellung der Wunder dort drinnen im Saale, die man jedes Jahr aufs Neue mit pochenden Pulsen als eine unfassbare, unirdische Pracht erarrte ... Was würde dort drinnen für ihn sein? So fragte sich Johann Buddenbrook. Doch bevor dieses Geheimnis gelüftet wurde, schritt die Konsulin langsam zum Tische und setzte sich inmitten ihrer Angehörigen auf das Sofa (...), rückte die Lampe zurecht und zog die große Bibel heraus, deren altersbleiche Goldschnittfläche ungeheuerlich breit war. Dann schob sie die Brille auf die Nase, öffnete die beiden ledernen Spangen, mit denen das kolossale Buch geschlossen war, (...), nahm einen Schluck Zuckervasser und begann, das Weihnachtskapitel zu lesen.

(...) Kaum aber schwieg sie, so erklang in der Säulenhalle dreistimmig das „Stille Nacht, heilige Nacht“. ... Frau Permaneder sang es mit bebenden Lippen, denn am süßesten und schmerzlichsten rührt es an Dessen Herz, der ein bewegtes Leben hinter sich hat und im kurzen Frieden der Feierstunde Rückblick hält ... Madame Kethelsen (fast taub) weinte still und bitterlich, obgleich sie von Allem fast nichts vernahm.

II. Bekannt, geschätzt ...

Weihnachten bei den Buddenbrooks – eine untergegangene Welt. Aber „Stille Nacht“ gehört bis heute für viele dazu und löst Erinnerungen und Tränen aus. In 300 Sprachen übersetzt, ein eigenes Museum und eine eigene Gesellschaft, die sich der musikwissenschaftlichen Erforschung dieses Liedes widmet. 85 Prozent der Deutschen, unabhängig von Alter, Mann oder Frau, Ost oder West, können die erste Strophe lt. einer Umfrage auswendig.

III. ... und verachtet und verlacht

Und zugleich verachtet und verlacht. Kein Weihnachtslied wurde so oft parodiert wie „Stille Nacht“. Während in Lübeck Frau Permaneders Lippen beben und Madame Kethelsen still und bitterlich weint, singen sie in Berlin das „Arbeiter Stille Nacht“:

*Stille Nacht, traurige Nacht
ringsumher Lichterpracht!
In der Hütte nur Elend und Not
kalt und öde, kein Licht und kein Brot.
Schläft die Armut auf Stroh.*

Oder, 100 Jahre später, schreibt der Liedermacher Gerhard Schöne:

*Schrille Nacht, eilige Nacht!
Wieder was vorgemacht.
Auf Kommando: Harmonie.*

IV. Mehr als terzenseliger Kitsch?

Auch manchem gebildeten Christenmenschen gilt dieses Lied als Paradebeispiel für Kitsch, terzenselig, weihevoll wiegend im Sechs-Achtel-Takt, lustvolle Glissandi, holder Knabe, hochheiliges Paar. Aber eines vermag dieses ästhetische Urteil eben nicht zu erklären: das Faszinierende, das Faszinosum, das von diesem Lied ausgeht. Also versuchen wir uns dem Lied heute nachdenkend zu nähern, nicht in der zersungenen und verstümmelten Form, sondern in der Urversion, wie sie der Dorfgeistliche Joseph Mohr und der Dorfschullehrer und Organist Franz Gruber 1818 zu Papier brachten. Vorsicht beim Singen, nicht zu forsich! Herr Kuhlo an der Orgel begleitet unser Singen der 1. und 2. Strophe mit der Originalmelodie.

Gemeindegang

1. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Alles schläft; einsam wacht
Nur das traute heilige Paar.
Holder Knab' im lockigten Haar,
|: Schlafe in himmlischer Ruh! :|

2. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Gottes Sohn, o wie lacht
Lieb' aus deinem göttlichen Mund,
Da uns schlägt die rettende Stund'.
|: Jesus in deiner Geburt! :|

V. Kein „Tiroler Volkslied unbekannter Herkunft“

Es war am 24. Dezember im Jahre 1818. So beginnt der Bericht des Dorfschullehrers und Organisten Franz Gruber über die Entstehung des Liedes. Er schrieb es 1854. Das Lied hatte bereits seinen Siegeszug rund um die Welt angetreten, als „Tiroler Volkslied unbekannter Herkunft“. Aber Franz Gruber wusste es besser: *Es war am 24. Dezember im Jahre 1818, als der damalige Hilfspriester Josef Mohr bei der neu errichteten Pfarre St. Nicolai in Oberndorf dem Organisten (...) Franz Gruber (...) ein Gedicht überreichte, mit dem Ansuchen eine hierauf passende Melodie für 2 Solostimmen sammt Chor und für eine Guitarre-Begleitung schreiben zu wollen. Letztgenannter überbrachte am nämlichen Abend noch diesem musikkundigen Geistlichen, gemäß Verlangen, (...) seine einfache Composition, welche sogleich in der Heiligen Nacht mit allem Beifall producirt wurde.*“ Soweit der Bericht des Organisten, der die Melodie schrieb, und das Autograph von Joseph Mohr, im Liedblatt für diesen Gottesdienst abgedruckt, präzisiert: Den Text hatte Mohr bereits 1816 geschrieben.

VI. Ein Lied aus prekärer Provinz

Oberndorf im Salzburgischen. Eigentlich kann man es nicht einmal ein Dorf nennen. Eigentlich war es nur eine traurige Ansammlung von Häusern in einem Vorort von Laufen. Unten am Fluss, an der Salzach, lag der Ortskern von Laufen. Und am anderen Ufer, das Oberndorf. Ein Landstrich, der während der Napoleonischen Kriege unter den bayrischen Besatzungstruppen gelitten hatte. 1816 wurde das Fürstentum Salzburg aufgelöst und geteilt. Die neue Grenze zerschnitt den Ort Laufen mitten durch. Die Salzach trennte fortan den bayrischen und dem österreichischen Teil der Stadt. Das österreichische Oberndorf jenseits der Salzach wurde abgeschnitten vom kulturellen und wirtschaftlichen Leben der Stadt.

VII. Ein aufgeklärter Hilfsgeistlicher mit Herz

Eine neue Pfarre wurde errichtet. Die alte Kapelle St. Nikolai wurde zur Pfarrkirche, und dem altersschwachen Pfarrer ein junger Hilfsgeistlicher zur Seite gestellt, Joseph Mohr. Ein aufgeklärter Theologe mit einem Herz für die Armenfürsorge. Kein Wunder, denn er kam selber aus ärmlichen Verhältnissen, viertes uneheliches Kind, ohne Vater groß geworden.

VIII. und ein Dorforganist im Kampf gegen Depression und Agonie

Weihnachten 1818, in Oberndorf an der Salzach, ein ganzer Ort gefangen in Depression und Agonie. Mohr fiel das Gedicht ein, das er zwei Jahre zuvor geschrieben hatte, im Jahr der Teilung des Salzburger Landes. Und er drückte es dem Organisten Gruber in die Hand, auch er ein Mann aus einfachen Verhältnissen: das fünfte von sechs Kindern eines armen Leinwebers. An einem einzigen Abend, am 24. Dezember 1818 machte Franz Gruber aus dem Gedicht des Hilfsgeistlichen das Lied.

Gemeindegang

3. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Die der Welt Heil gebracht,
Aus des Himmels goldenen Höhn,
Uns der Gnaden Fülle läßt sehn,
|: Jesum in Menschengestalt! :|

4. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Wo sich heut alle Macht
Väterlicher Liebe ergoß,
Und als Bruder huldvoll umschloß
|: Jesus die Völker der Welt! :|

IX. Hoffnung auf Völkerfrieden

Zersungen und verstümmelt wurde das Lied. Alle Strophen, die mehr sind als Vergegenwärtigung der Geschichte im Stall, blieben auf der Strecke. Schade, wie ich finde. Denn die unbekannte vierte könnte dieses scheinbar so deutsche Weihnachtslied zu einem Bekenntnis zum Frieden und zu Europa machen: *Als Bruder huldvoll umschloss Jesus die Völker der Welt.*

X. Aufgeklärte Christologie: Bruder Jesus

Bruder Jesus neben dem Knaben im lockigen Haar. Das ist ein Erbe der Aufklärung, dieses Erlösungsverständnis. Der Erlöser ist nicht mehr mystisch gegenwärtig, im Herzen. Jesus – so heißt es im Original. Jesus wird zunächst einmal historisch auf Distanz distanziert und erst dann wird sein bleibendes Tun durch unser Bewusstsein vergegenwärtigt. Bruder Jesus umschließt und verbindet die Völker, unmittelbar nach den napoleonischen Kriegen. Bruder Jesus umschließt und verbindet, was getrennt ist, Österreich und Bayern, Laufen und Oberndorf.

XI. Gottes Versprechen nach der Sintflut

Auch die nächste Strophe, seit langem ebenfalls gestrichen, zeichnet keine Idylle. Sie erinnert an Noah. Zuggedacht seit Vätern urgrauer Zeit, Gottes Versprechen an die Menschen, nach der Sintflut: *Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Gottes Versprechen für die Welt, eingelöst in dieser stillen, heil'gen Nacht. Als der Herr in der Väter urgrauer Zeit aller Welt Schonung verhiess!*

Gemeindegang

5. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Lange schon uns bedacht,
Als der Herr vom Grimme befreit
In der Väter urgrauer Zeit
|: Aller Welt Schonung verhiess! :|

6. Stille Nacht! Heil'ge Nacht!
Hirten erst kundgemacht
Durch der Engel Alleluja,
Tönt es laut bei Ferne und Nah:
|: "Jesus der Retter ist da!" :|

XII. Save our Songs

Volkslieder, so schrieb die ZEIT vor einigen Wochen, Volkslieder erfahren in diesem Jahrzehnt eine Renaissance. *SOS Save our Songs*. So titelt das Ensemble Singer pur, fünf ehemalige Regensburger Domspatzen, und landet mit dieser Volkslieder-CD SOS in den Charts. Lied: gut! findet das Calmus-Ensemble, vier ehemalige Leipziger Thomaner, und gaben eine CD mit Volksliedern heraus. Volkslieder scheinen einen Nerv unserer bundesdeutschen Seelenschiefelage zu treffen. Und das gilt wohl auch für „Stille Nacht“.

XIII. Sehnsucht nach einer stillen Nacht

Können Sie sich erinnern an Ihre letzte wirklich stille Nacht? Kein Geräusch, nichts. Stille. Ruhig durchgeschlafen? Ein Volk von Schlafgestörten und Kurzschläfern seien wir geworden. Wir schlafen heute durchschnittlich jede Nacht eine Stunde weniger als unsere Großeltern vor hundert Jahren, Menschen, deren Seelen permanent online sind, die kaum noch abschalten können und darüber erschöpfen. Das Gespenst des „Burnout“ geht um. Menschen, die in Städten wie Göttingen so gut wie nie Momente wirklicher Stille erleben, scheinen eine tiefe Sehnsucht zu haben: die.

XIV. Stille Nacht – einmal im Jahr

Darum: Es gibt sicher anspruchsvollere Weihnachtslieder, poetischer und geistvoller. Aber die Sehnsucht, die dieses Lied wach hält, sitzt tief. Und wenn selbst ein großer Komponist wie Max Reger dieses Lied für wert befand, den Schlusspunkt zu setzen in seinem Orgelstück „Weihnachten“, op. 145 Nr. 3, neben „Vom Himmel hoch“ – warum sollten wir es nicht einmal im Jahr auch singen dürfen?

Orgel instrumental: Max Reger, Weihnachten, op. 145 Nr. 3

Anmerkung: Viele Informationen zu diesem Lied verdanke ich Thomas Hochradner (Hrsg.), „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ zwischen Nostalgie und Realität. Joseph Mohr – Franz Xaver Gruber – Ihre Zeit. Salzburg 2002.